

Akademischer Chor Zürich
Jugend Symphonie Orchester München

Verdi

Stabat Mater, Te Deum

– Pause –

Puccini

Messa di Gloria

Dienstag, 5. Juni 2001
20.00 Uhr
Tonhalle
Zürich

Samstag, 9. Juni 2001
20.30 Uhr
St. Margaret
München

Paolo Vignoli Tenor, Zürich
Martin Kronthaler Bariton, Zürich
Theresa Plut Sopran

Helmut Haunreiter Tenor, München
Thomas Ogilvie Bariton, München

Alejandro Vila Orchestereinstudierung, Leitung München
Anna Jelmorini Choreinstudierung, Leitung Zürich



GIACOMO PUCCINI (1858-1924)

Giacomo Antonio Domenico Michele Secondo Puccini wird am 22. Dezember 1858 in Lucca geboren. Er ist fünf Jahre alt, als sein Vater – Chorleiter, Organist und Kirchenkomponist in der örtlichen Kirche San Martino – stirbt. Gemäss Tradition soll er den Beruf seines Vaters fortführen. Dazu erhält er ersten musikalischen Unterricht bei Fortunato Magi, dem interimistischen Nachfolger und Schüler seines Vaters in San Martino. Der Unterricht ist wenig erfolgreich. Auf Betreiben der Mutter wird er daraufhin von Carlo Angeloni unterrichtet, auch ein Schüler seines Vaters. Mit zehn Jahren ist er Chorknabe in San Martino und San Michele. Im Alter von 14 Jahren wird er Organist an diesen und weiteren Kirchen in der Umgebung von Lucca. Es entstehen erste Kompositionen für die Orgel, meist aus Improvisationen über toskanische Volkslieder aber vor allem auch über Opern wie *Rigoletto*, *Il Trovatore*, *La traviata*. Eine Aufführung von Verdis *Aida* 1876 in Pisa weckt in dem Achtzehnjährigen den Wunsch, mit der Familientradition zu brechen, Komposition in Mailand zu studieren und Opernkomponist zu werden. Zwischen dem Entschluss und dem Studium in Mailand vergehen aber noch einige Jahre. In diesen beginnt er ernsthaft zu komponieren. Er schreibt ein *Preludio Sinfonico* (1876), nimmt erfolglos an einem Kompositionswettbewerb teil (1877) und schreibt 1880 die *Messe in As-Dur (Messa di Gloria)* als Abschlusswerk seiner Studien am Istituto Musicale Pacini in Lucca. Im selben Jahr beginnt er sein Studium am Mailänder Conservatorio Reale. Er erhält dort u.a. von A. Ponchielli Unterricht. Nach drei Jahren verlässt er das Conservatorio mit einer erfolgreichen Abschlusskomposition – *Capriccio Sinfonico*. 1884 nimmt Puccini mit *Le Villi* (ähnlicher Stoff wie das Ballett *Giselle*) an einem Kompositionswettbewerb für eine einaktige Oper teil. Diese erste Oper wird bei der Veröffentlichung des Resultates nicht einmal erwähnt. Im gleichen Jahr jedoch kommt sie durch Einflussnahme von A. Boito, A. Ponchielli, G. Ricordi und M. Sala zur sensationell erfolgreichen Aufführung am Teatro dal Verme in Mailand. Damit beginnt für ihn eine lebenslange Zusammenarbeit mit dem Verlagshaus Ricordi: Puccini erhält weitere Aufträge für Opern. Er schreibt in der Folge *Edgar*. Eine Oper mit bescheidenem Erfolg, da ihm die Stoffauswahl nicht liegt.

Um dieselbe Zeit lässt er sich mit *Elvira Gemignani* ein, der Frau eines Lucchesischen Grosshändlers, die er erst 1904 heiraten kann. Mit ihr hat er bereits 1886 einen Sohn. 1891 lässt er sich in Torre del Lago am Ufer des Sees von Massaciucoli in der Toscana nieder.

Für seine nächste Oper *Manon Lescaut* wählt er sich den Stoff selbst. Die Premiere wird zum durchschlagenden Erfolg. Es entstehen in der Folge schnell



weitere, sehr erfolgreiche Opern: *La Boheme* (1892-1895), *Tosca* (1896-1900). Die Uraufführung von *Madama Butterfly* (1900-1904), als einaktige Oper konzipiert, wird jedoch zum Fiasko. Puccini arbeitet sie daraufhin zur dreiaktigen Oper um, die mehr Erfolg hat.

1909 wird das Haus Puccini von einer Tragödie überschattet: Puccinis Ehefrau *Elvira* bezichtigt zu Unrecht eine junge Bedienstete im Haus eines intimen Verhältnisses mit ihrem Gatten. Sie übt solch grossen Druck auf die junge Frau aus, dass diese Selbstmord begeht. Dieses Ereignis erschüttert den Komponisten nachhaltig.

La fanciulla del West, eine Westernoper, wird 1910 in New York unter Toscanini mit Caruso uraufgeführt. Mit *La Rondine* (1917) unternimmt er einen recht erfolglosen Ausflug in die Operette. Noch während der Arbeit an dieser Operette konzipiert er *Il Trittico* (1913-1918), eine Trilogie aus den drei einaktigen Opern *Il Tabarro*, *Suor Angelica* und der komischen Oper *Gianni Schicchi*. Die letzte Oper, die Puccini schreibt, ist *Turandot* (ab 1919). Sie bleibt unvollendet.

Noch während der Arbeit an seiner letzten Oper übersiedelt er im Dezember 1921 nach Viareggio. 1924 wird bei ihm, der Zeit seines Lebens ein grosser Raucher gewesen war, Kehlkopfkrebs festgestellt. Er wird zwar in Brüssel in der Klinik La Couronne erfolgreich mit Röntgenstrahlen behandelt, stirbt aber dort am 29. November 1924 an einer Herzschwäche. In ganz Italien herrscht Staatstrauer. Puccini wird vorläufig im Familiengrab Toscaninis in Mailand bestattet, ehe er 1926 in Torre del Lago beigesetzt wird. Mussolini hält die Gedenkrede. Seine letzte Oper *Turandot* wird 1926 unter der Leitung von Toscanini uraufgeführt. Puccini gilt bis heute als der letzte grosse Opernkomponist italienischer Tradition.

PUCCINI: MESSA DI GLORIA

Bevor Puccini im Jahr 1880 seine Heimatstadt Lucca verlässt, um sich in Mailand dem Studium der Oper zu widmen, schreibt er als Abschiedswerk seiner Studienzeit am *Istituto Musicale Pacini* in Lucca eine *Messe in As-Dur*. Er verwendet als Material dazu ein Credo und eine Motette, die er schon 1876 komponiert und im Institut vom Schülerorchester mit beachtlichem Erfolg (seinem ersten öffentlichen) aufgeführt hat. Auch die Messe wird erfolgreich im Institut uraufgeführt. Sogar sein damaliger, sehr kritischer Lehrer *Angeloni* ist angetan von dem Werk. Dennoch verschwindet die Messe nach der Uraufführung in der Versenkung, gerät in Vergessenheit. Nur einem Zufall verdankt sie im Jahr 1951 ihre Wiederentdeckung: 71 Jahre nach ihrer Uraufführung stösst ein amerikanischer Priester in der Bibliothek von Luccas *Istituto Pacini* auf die von der Forschung noch kaum registrierte Partitur. Die Neuaufführung der wiederentdeckten *Messa di Gloria* findet denn auch im selben Jahr zuerst in Chicago statt, ehe sie anschliessend in Europa zu hören ist. Mittlerweile ist die Messe fester Bestandteil des Repertoires grosser Chöre. Es existieren auch mehrere Plattenaufnahmen.

Was sind also die Gründe für das damalige Verschwinden der Messe? Einen Anhaltspunkt dafür gibt vielleicht die kleine Kritik des Puccini-Lehrers *Angeloni* nach der Uraufführung: Er hält die Messe für „ein bisschen theatralisch“. Und tatsächlich hat man an vielen Stellen den Eindruck, eher eine Oper als eine Messe zu hören: z.B. erinnert das Thema des *Qui tollis* im *Gloria* stark an Verdi, und das



Agnus Dei hat Puccini selbst in seinem grossen Opernerfolg *Manon Lescaut* als Madrigal mit weltlichem Text (*Sulla vetta tu del monte*) im zweiten Akt wiederverwendet. Die Messe enthält auch in Ansätzen weitböige Kantilenen, wie man sie aus seinen grossen Opern kennt (z.B. *Gratias agimus tibi, et incarnatus, Benedictus*).

Puccini folgt in der Anlage der Messe dem Ordinarium der katholischen Kirche mit seinen fünf Teilen: *Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Agnus Dei*. Er vertont wörtlich beinahe den ganzen Text. Nur im *Gloria* und im *Credo* lässt er zwei geringfügige Textstellen aus (*Qui sedes ad dexteram patris, miserere nobis, et vivificantem*). Man weiss bis heute nicht, warum er das tut. Angesichts der Tatsache, dass er aus einer Familie mit grosser kirchenmusikalischer Tradition stammt, scheint es zwar unwahrscheinlich, dass es unabsichtlich passiert ist. Andererseits sind die weggelassenen Textteile nicht derart wichtig, dass dies die katholische Kirche erzürnen kann.

Während der junge Puccini an der Messe arbeitet, hat er den festen Vorsatz gefasst, mit der kirchenmusikalischen Tradition der Familie zu brechen. Er will in Mailand studieren und Opernkomponist werden. Die Messe ist das letzte rein sakrale Werk, das er komponiert. Liturgische Texte vertont er in Hinkunft nur noch, wenn sie durch das Libretto motiviert sind (z.B. in *Tosca* oder *Suor Angelica*). Insofern kann er in der Messe etwas wagen, seine eigenen Vorstellungen einbringen, die sich nicht unbedingt mit denen der Kurie decken. So entsteht mit der Messe etwas Neues, jugendliches Frisches, mit dem er seiner Umgebung und uns zu sagen scheint: „Seht her, so kommt es heraus, wenn ich Kirchenmusik schreiben soll. Lasst mich doch lieber Opern komponieren.“ Nachdem er das auf diese eindrückliche, kreative Art bewiesen hat, ist ihm das weitere Schicksal der Messe egal. Die Kirche hat auch kein Interesse an einer Messe, die lieber eine Oper sein will. Daher verschwindet die Messe in der Versenkung, um 71 Jahre später als erstes bedeutendes Werk eines genialen Opernkomponisten wiederentdeckt zu werden, das in Ansätzen den späteren Meister enthüllt.

I. KYRIE

Kyrie eleison!
Christe eleison!
Kyrie eleison!

Herr, sei mir gnädig.
Christus, sei mir gnädig.
Herr, sei mir gnädig.

II. GLORIA

Gloria in excelsis Deo.
Et in terra pax hominibus
bonae voluntatis.

Laudamus te, benedicimus te,
adoramus te, glorificamus te.

Gratias agimus tibi propter
magnam gloriam tuam.

Domine Deus, Rex coelestis,
Deus Pater omnipotens,

Domine Fili unigenite Jesu Christe,
Domine Deus, Agnus Dei,
Filius Patris.

Ehre sei Gott in der Höhe
und Friede auf Erden
den Menschen eines guten Willens.

Wir loben Dich. Wir preisen Dich.
Wir beten Dich an. Wir verherrlichen Dich.

Wir sagen dir Dank
ob Deiner grossen Herrlichkeit.

Herr Gott, König des Himmels,
Gott, allmächtiger Vater.

Herr Jesus Christus, eingeborener Sohn,
Herr Gott, Lamm Gottes,
Sohn des Vaters.



Qui tollis peccata mundi
miserere nobis!
Suscipe deprecationem nostram.

Quoniam tu solus sanctus,
tu solus Dominus, tu solus altissimus,
Jesu Christe.

Cum Sancto Spiritu
in gloria Dei Patris.

Amen.

III. CREDO

Credo in unum Deum,
Patrem omnipotentem,
factorem cæli et terræ,
visibilem omnium, et invisibilem;

et in unum dominum
Jesum Christum,
Filium Dei unigenitum.
et ex Patre natum ante
omnia sæcula:

Deum de Deo, lumen de lumine,
Deum verum de Deo vero,
genitum, non factum,
consubstantialem Patri;

per quem omnia facta sunt;
qui propter nos homines
et nostram salutem
descendit de cælis;

et incarnatus est
de Spiritu Sancto
ex Maria virgine:
et homo factus est.

Crucifixus etiam pro nobis:
sub Pontio Pilato passus
et sepultus est.

Et resurrexit tertia die
secundum scripturas.

Et ascendit in cælum:
sedet ad dexteram Patris;

Et iterum venturus est
cum gloria,
judicare vivos et mortuos:
cujus regni non erit finis.

Et in Spiritum Sanctum, Dominum,
qui ex Patre Filioque procedit.
Qui cum Patre et Filio
simul adoratur, et conglorificatur;
qui locutus est per prophetas.

Et unam sanctam catholicam
et apostolicam ecclesiam.

Der Du hinweg nimmst die Sünden der Welt,
erbarme Dich unser!
Nimm an unser Flehn!

Denn Du allein bist heilig,
Du allein der Herr, du allein der Höchste,
Jesus Christus.

Mit dem Heiligen Geiste
in der Herrlichkeit Gottes des Vaters.

Amen.

Ich glaube an den einen Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde,
alles Sichtbaren und Unsichtbaren;

Und an den einen Herrn
Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn,
der vor aller Zeit
durch den Vater geboren wurde:

Gott von Gott, Licht von Licht,
wahrer Gott von wahren Gott,
entstanden, nicht geschaffen,
gleichartig dem Vater;

Durch den alles erschaffen wurde;

Der wegen uns Menschen
und unseres Heils
herabgestiegen ist vom Himmel;

Und der Fleisch geworden ist
durch den Heiligen Geist
in der Jungfrau Maria:
Und er ist Mensch geworden.

Der gekreuzigt wurde auch für uns:
Er hat unter Pontius Pilatus gelitten
Und wurde begraben;

Und der am dritten Tage auferstanden ist,
gemäss den Schriften;

Und der in den Himmel aufgestiegen ist:
Er sitzt zur Rechten Gottes;

Und der wieder kommen wird
in Herrlichkeit,
zu richten die Lebenden und die Toten;
dessen Reich kein Ende haben wird.

Und an den Heiligen Geist, den Herrn,
der aus Vater und Sohn hervorgeht,
der gemeinsam mit Vater und Sohn
angebetet und verherrlicht wird;
der geredet hat durch die Propheten.

Und an eine heilige weltweite
und apostolische Kirche.



Confiteor unum baptisma
in remissionem peccatorum
et exspecto resurrectionem mortuorum.
Et vitam venturi sæculi.
Amen.

Ich bekenne eine Taufe
zur Vergebung der Sünden
und erwarte die Auferstehung der Toten
und das Leben in einem kommenden Zeitalter.
Amen.

IV. Sanctus - Hosanna - Benedictus - Hosanna

Sanctus Dominus Deus Sabaoth.
pleni sunt coeli et terra
gloria tua.

Hosanna in excelsis.

Benedictus qui venit
In nomine domini.

Hosanna in excelsis.

Heilig ist der Herr, Gott Zebaoth.
Voll sind Himmel und Erde
von Deiner Herrlichkeit.

Hosanna in der Höhe.

Gepriesen sei, der kommt
im Namen des Herrn.

Hosanna in der Höhe.

V. Agnus dei

Agnus dei,
qui tollis peccata mundi:
miserere nobis.

Agnus Dei,
qui tollis peccata mundi,
dona nobis pacem.

Lamm Gottes,
Du nimmst hinweg die Sünden der Welt:
Erbarme Dich unser.

Lamm Gottes,
Du nimmst hinweg die Sünden der Welt,
Gib uns Frieden.

DANKSAGUNG

Unseren Sponsoren, die uns die Durchführung dieser Konzerte ermöglicht haben,
möchten wir ganz herzlich danken:

ETH Zürich
Universität Zürich
Zürcher Hochschulverein
Stanley Thomas Johnson Foundation
Stiftung Zentralstelle der Studentenschaft der Universität Zürich,
Kulturfonds des Bücherladens
Hauseigentümerverband
Rentenanstalt / Swiss Life

Werden auch Sie Gönner des Akademischen Chores Zürich!
Postcheck 80-31481-5

Weitere Informationen über unsere Homepage
<http://www.acz.ethz.ch>



GIUSEPPE VERDI (1813-1901)

Giuseppe Fortunino Francesco Verdi wird am 9. Oktober 1813 in Le Roncole in der Nähe von Busseto (Parma) geboren. Er entstammt einer durchaus wohlhabenden Familie: Sein Vater ist Händler, und die Familie besitzt eine Schenke und ein kleines Landgut. Bereits im frühen Kindesalter machen sich seine musikalischen Fähigkeiten bemerkbar, die von der Familie gefördert werden. Im Alter von drei Jahren erhält er Unterricht beim örtlichen Organist Don Pietro Baistrocchi bis zu dessen Tod im Jahre 1822. Danach geht er zur Schule in Busseto, ab elf erhält er im dortigen Gymnasium eine humanistische und klassische Ausbildung. Zur selben Zeit lernt er Kontrapunkt und Komposition bei Ferdinando Provesi, Direktor der Musikschule, Vorsitzender der philharmonischen Gesellschaft und Organist von San Bartolomeo, der Hauptkirche in Busseto. Verdi bleibt in Busseto bis ins Jahr 1832, wo er eine Reihe geistlicher und weltlicher Kompositionen schreibt. Sein Debüt als Komponist erlebt er 1828 mit einer eigenen Ouvertüre zu Rossinis *Il Barbiere di Siviglia* bei einer lokalen Aufführung der Oper.

1831 nimmt sich der Kaufmann und musikalische Gönner Antonio Barezzi seiner an. Er finanziert ihm seine Studienjahre in Mailand. Im Juni 1832 bewirbt sich Verdi am dortigen Konservatorium, jedoch ohne Erfolg. Er nimmt daher privaten Unterricht bei Vincenzo Lavigna, einem Schüler Paisiellos. Lavigna hat als Komponist einige Erfolge an der Scala gehabt. Er unterweist seinen Schüler vor allem im Kontrapunkt. In dieser Zeit entsteht aber auch eine erste Arie (*Io la vidi*). Nach der Studienzeit in Mailand kehrt Verdi 1835 nach Busseto zurück und tritt dort 1836 eine Stelle als maestro di musica an. Als solcher hat er die Pflicht, zehn Monate im Jahr Unterricht an der hiesigen Musikschule in Instrumentalmusik, Singen, Kontrapunkt und freies Komponieren zu geben. Ausserdem hat er die Konzerte der philharmonischen Gesellschaft zu leiten. Mit dieser Stellung in Aussicht heiratet er im Mai 1836 die älteste Tochter Margherita seines Gönners Barezzi, die ihm zwei Kinder schenkt. 1839 zieht die Familie nach Mailand, wo Verdi seine erste Oper *Oberto* schreibt. Diese wird mit solch gutem Erfolg an der Scala aufgeführt, dass er von B. Merelli, Direktor der Scala, den Auftrag für drei weitere Opern erhält. Es entsteht *Un giorno di regno* (1840) - ein Reinfall, den er später mit dem Tod seiner Familie innerhalb von zwei Monaten begründet. Verdi versinkt in tiefe Depression und will nicht mehr komponieren. Auf Bewegungen Merellis schreibt Verdi jedoch im Jahr 1841 *Nabucco*. Die Oper wird zu einem weltweiten Erfolg und stärkt Verdis Selbstvertrauen. Noch im selben Jahr komponiert er *I Lombardi* und kann einen ähnlichen Erfolg wiederholen. Nun schreibt er eine erfolgreiche Oper nach der anderen: Die bekanntesten davon sind *Ernani* und *I due Foscari* (1844), *Attila* (1846), *Macbeth* (1847), *Luisa Miller* (1849), *Rigoletto* (1851), *Il trovatore* und *La traviata* (1853).

Ab 1847 macht sich zunehmend der Einfluss der Sopranistin Giuseppina Strepponi auf ihn bemerkbar. Es ist ein offenes Geheimnis, dass die beiden ein Liebespaar sind. Dennoch heiratet er sie erst im Jahr 1859 im privaten Rahmen.

Die Jahre 1853-1857 verbringt Verdi in Paris, wo er die Oper *Les vêpres siciliennes* verfasst. Zurück in Italien entstehen *Simon Boccanegra* und *Aroldo*, keine der beiden Opern ein Erfolg. Im Jahr 1858 hat *Un ballo in maschera*



Probleme mit der Zensur. Aufgrund dieser Schwierigkeiten kehrt er Italien den Rücken und schreibt *La forza del Destino* (1862) für St. Petersburg, *Inno delle nazioni* (1862) für die Weltausstellung in London, *Don Carlos* (1867) für Paris und *Aida* (1871) zur Uraufführung in Kairo, bestimmt für die Eröffnung des Suez-Kanals. Nach *Aida* wendet sich Verdi für Jahre ab von der Oper und widmet sich zunehmend sakralen Werken: Im Todesjahr Rossinis 1868 schlägt er die Komposition eines gemeinsamen Requiems vor, an dem sich die besten Komponisten Italiens beteiligen sollen. Er selbst steuert ein *Libera me* bei. Das Requiem soll zur einjährigen Wiederkehr des Todes von Rossini im Jahr 1869 uraufgeführt werden. Es kommt aber nicht dazu. Im gleichen Jahr stirbt A. Manzoni ein Schriftsteller, für den er sehr viel übrig hat. Er erweitert sein *Libera me* zu einem vollständigen Requiem, welches 1874 zum erstenmal in San Marco in Mailand aufgeführt wird. Nach dem Requiem komponiert Verdi für lange Zeit überhaupt keine Musik mehr. Erst im Jahr 1879 beginnt er sich mit Shakespeare und *Otello* auseinander zu setzen. Die Arbeit an *Otello* wird 1887 abgeschlossen. Eine letzte Oper *Falstaff* (die einzige komische Oper) entsteht 1893. Daneben revidiert er seine bisherigen Opern und komponiert im Jahr 1880 zwei kurze sakrale Werke: ein *Ave Maria* und ein *Pater noster*. Vier weitere sakrale Kompositionen - ein *Laudi alla Vergine Maria* (1887-1889), ein zweites *Ave Maria* (1889), ein *Te Deum* (1895-1896) und ein *Stabat mater* (1897) - werden von seinem Verleger Ricordi im Jahr 1897 als *Quattro pezzi sacri* herausgegeben. Es sind die letzten Kompositionen, die Verdi geschrieben hat. Verdi stirbt am 27. Januar 1901 an den Folgen eines Schlaganfalls.

VERDI: TE DEUM UND STABAT MATER

Nach der Komposition des Requiems im Jahre 1874, scheint Verdi Gefallen an weiteren sakralen Werken gefunden zu haben. Kaum ist die Oper *Otello* fertiggestellt, widmet er sich einer Komposition für Frauenchor a capella: Die *Laudi alla Vergine Maria* – Verse aus dem letzten Gesang von Dantes *Paradies* – vertont er nicht, wie so oft, auf Bestellung oder aus Anlass heraus, sondern aus reinem künstlerischen Antrieb. Aus Jux beteiligt er sich 1889 ausserdem an einem Wettbewerb, den die musikalische Zeitschrift *Gazetta Musicale* ausschreibt: Es geht darum, eine vorgegebene „rätselhafte“ Tonleiter zu harmonisieren. Verdi sieht darin eine Herausforderung, die ihn an seine Studienzeit in Mailand bei Vincenzo Lavigna erinnert, als er knifflige kontrapunktische Aufgaben lösen musste. Er entwirft ein *Ave Maria* für vierstimmigen Chor a capella, in dem er die Tonleiter als *cantus firmus* durch alle Stimmen führt und es sogar schafft, wieder auf dem Ausgangston zu enden. Beide Werke werden später vom Verlagshaus Ricordi zusammen mit dem *Te Deum* und dem *Stabat mater* als *Quattro pezzi sacri* herausgegeben.

Das *Te Deum* für gemischten Doppelchor und Orchester entsteht in den Jahren 1894-1896. Verdi lässt das Stück mit dem ursprünglichen gregorianischem Choral für die ersten Verse beginnen. Im Doppelchor werden die folgenden Verse im Wechselgesang verdichtet, um im darauffolgenden *Sanctus* einen ersten Höhepunkt zu erreichen. Auch das von den Trompeten eingeführte Thema des *Tu rex gloriae* ist direkt dem liturgischen Gesang entnommen. Dem Hauptteil, der die Allmacht Gottes teilweise beklemmend, teilweise besinnlich rühmt, folgt die zarte Stelle



Dignare Domine im Chor unisono und leise. A capella tragen anschliessend die Frauenstimmen das *Miserere* vor. Aus zarten Harmonien des Chors klingt im *Fiat misericordia tua* die Stimme der Hoffnung auf. Sie sinkt aber beim *Non confundar* sofort wieder zusammen. Erst nach einer Generalpause erklingt immer stärker werdend durch einen Solosopran der Ruf der Hoffnung (*in te speravi*), in den am Schluss auch das ganze „Volk“ einsetzt. Gegenüber früheren Vertonungen dieses *Ambrosianischen Lobgesanges*, die ihn meist nur als Preis- und Danklied verstehen, hat Verdi in seiner Vertonung auch die besinnlichen, erinnernden und mahnenden Züge dieser Dichtung berücksichtigt. Er ist auf seine Vertonung so stolz, dass er selbst einmal den Wunsch äussert, er möge damit begraben werden.

Das *Stabat mater* für vierstimmigen gemischten Chor und Orchester ist das letzte Stück, das Verdi komponiert. Es entsteht im Jahr 1897 kurz vor dem Tod seiner Frau, der sich durch ihren schlechten Gesundheitszustand schon länger angekündigt hat. In ihm verbinden sich herbe altertümliche Wendungen der Melodik, Harmonik und Instrumentation mit einer nervösen, „modernen“, feinstufigen Verwendung dieser Faktoren, die unmittelbar an den Stil des *Otello* anknüpft. Beispielsweise wird die Vertonung der vierten Strophe des Gedichtes (*Pro peccatis sue gentis ...*) ganz vom Rhythmus der Geisselung getragen. Harmonisch und dynamisch wird diesem Rhythmus aber gleichzeitig das Aushauchen des Geistes am Schluss der Strophe überlagert. Das ganze Stück folgt einer dunklen Grundstimmung, die nur bei den Bitten an die liebevolle Mutter Gottes von hellen Lichtstrahlen durchbrochen wird (5. Strophe: *Eija mater fons amoris*, Schluss: *fac, ut animae donetur Paradisi gloria*).

Zwar bilden die vier Werke der *Quattro pezzi sacri* durchaus eine musikalische Einheit, sind aber nicht als solche gedacht: Das *Ave Maria* wurde von Verdi selbst nur als „Kraftprobe“ angesehen und war von ihm nie für eine Aufführung bestimmt. Zwischen der Komposition des *Ave Maria* und den *Laudi alle Vergine Maria* einerseits und dem *Te Deum* und dem *Stabat mater* andererseits liegen ausserdem mehr als fünf Jahre. Überdies sind das *Te Deum* und das *Stabat mater* für gemischten Chor mit Orchester konzipiert. Die anderen beiden Stücke hingegen sind a capella Kompositionen. Es ist aus diesen Gründen durchaus gerechtfertigt, das *Te Deum* und das *Stabat mater* getrennt von den beiden anderen Werken aufzuführen, wie es im heutigen Konzert geschieht. Mit den *Quattro pezzi sacri* geht Verdis kompositorisches Schaffen zu Ende. Er hat sich mit ihnen bewusst am altklassischen Stil Palestrinas orientiert. Sie sind strenger und geistiger geformt als das Requiem. Dennoch hat Verdi auch in ihnen seine Eigenart als Opernkomponist und Musikdramatiker nicht verleugnet.



Stabat Mater

Stabat mater dolorosa,
juxta crucem lacrimosa,
dum pendebat Filius.

Cujus animam gementem,
contristatam et dolentem,
pertransiuit gladius.

O quam tristis et afflicta
fuit illa benedicta
mater unigeniti.

Quæ mœrebat et dolebat,
Pia mater dum videbat
nati pœnas incliti.

Quis est homo, qui non fleret,
Christi matrem si videret
in tanto supplicio?

Quis non posset contristari,
Christi matrem contemplari
dolentem cum filio?

Pro peccatis suæ gentis
vidit Jesum in tormentis
et flagellis subditum.

Vidit suum dulcem natum
moriendo desolatum
dum emisit spiritum.

Eia mater, fons amoris,
me sentire vim doloris
fac, ut tecum lugeam.

Fac, ut ardeat cor meum
in amando Christum deum,
ut sibi complaceam.

Sancta mater, istud agas,
crucifixi fige plagas,
cordi meo valide.

Tui nati vulnerati,
tam dignati pro me pati,
pœnas mecum divide.

Fac me tecum pie flere,
crucifixo condolere,
donec ego vixero.

Juxta crucem tecum stare,
et me tibi sociare,
in planctu desidero.

Virgo virginum præclara,
mihi jam non sis amara,
fac me tecum plangere.

Fac, ut portem Christi mortem,
passionis fac consortem,
et plagas recolere.

Stand die Mutter voller Schmerzen
an dem Kreuze, weint von Herzen,
da ihr Sohn von Qual verzehrt.

Durch die Seele angsterfüllet,
grambeladen, wehuhüllet,
schneidet tief des Jammers Schwert.

O wie traurig, da dem Tod nah
sie den eingebornen Sohn sah,
war die Mutter benedeit.

Wie sie zaget, schmerzzernaget,
angstgeplaget, laut aufklaget,
ob des Sohnes Schmach und Leid.

Ist ein Mensch, der hier nicht trauert,
wenn er Mutter Christi schauet,
von solch grossem Leid geplagt?

Wer kann fühlen keine Wehen,
muss er Christi Mutter sehen,
die den Sohn im Schmerz beklagt?

Unsre Schuld sah sie ihn tragen,
sah von Geisseln ihn zerschlagen,
dass sein Blut zum Himmel raucht,
sah den teuren Sohn erblassen,
da er trostlos, gottverlassen,
seine Seele von sich haucht.

O du Quell der reinsten Minne,
deiner Schmerzen mach mich inne,
dass ich wein' ob deiner Plag'.

Lass mein Herze so entbrennen,
Christ, den Gottessohn erkennen,
dass ich dir gefallen mag.

Heil'ge Mutter, diese Wunden,
die am Kreuz du hast empfunden,
präg sie in mein starkes Herz.

Für den Sohn, der hat gegeben
voller Qual für mich sein Leben,
teile mit mir deinen Schmerz.

Lass mich wahrhaft mit Dir weinen,
mit Christi Leid vereinen
will ich all mein Leben lang.

An dem Kreuz mit Dir zu weilen,
allen Schmerz mit Dir zu teilen,
ist der Seele heisser Drang.

O du Jungfrau der Jungfrauen,
woll auf mich mit Liebe schauen,
dass ich teile deinen Schmerz.

Dass ich Christi Tod und Leiden,
Marter, Angst und bitteres Scheiden
fühle wie dein Mutterherz.

Fac me plagis vulnerari,
fac me cruce inebriari
et cruore filii

Inflammatum et accensum
per te, virgo, sim defensus
in die iudicii.

Christe, cum sit hinc exire
da per Matrem me venire
ad palmam victoriae.

Quando corpus morietur
fac, ut animae donetur
paradisi gloria.

Amen.

Te Deum

Te Deum laudamus, te Dominum confitemur te
aeternum Patrem omnis terra veneratur. Tibi
omnes angeli, tibi coeli et universae potestates,
tibi cherubim et seraphim incensabili voce procla-
mant:

Sanctus, sanctus, sanctus Dominus Deus Sabaoth.
Pleni sunt coeli et terra majestatis gloriae tuae. Te
gloriosus apostolorum chorus, te prophetarum
laudabilis numerus, te martyrum candidatus lau-
dat exercitus. Te per orbem terrarum sancta con-
fitemur ecclesia: Patrem immensae majestatis,
venerandum tuum verum et unicum Filium, sanc-
tum quoque paraclitum Spiritum.

Tu Rex gloriae, Christe, tu Patris sempiternus es
Filius. Tu ad liberandum suscepturus hominem,
non horruisti virginis uterum. Tu devicto mortis
aculeo, aperuisti credentibus regna coelorum. Tu
ad dexteram Dei sedes, in gloria Patris. Judex cre-
deris esse venturus.

Te ergo quaesumus tuis famulis subveni, quos pre-
tioso sanguine redemisti.

Aeterna fac cum sanctis tuis in gloria numerari.
Salvum fac populum tuum, Domine, et benedic
hereditati tuae. Et rege eos, et extolle illos usque
in aeternum. Per singulos Dies benedicimus te et
laudamus nomen tuum in saeculum saeculi.
Dignare, Domine, Die isto sine peccato nos cus-
todire. Miserere nostri Domine. Fiat misericordia
tua, Domine, super nos, quem ad modum speravi-
mus in te. In te, Domine, speravi; non confundar
in aeternum.

Amen.

Lass an seinen teuren Wunden,
lass am Kreuze mich gesunden,
wo die Schmach traf deinen Sohn.

So entbrannt in Liebesflammen
lass mich, Jungfrau, nicht verderamen,
vor des Weltenrichters Thron.

Christus, da's nun Zeit zu gehen,
durch die Mutter lass geschehen,
dass den Siegesbaum ich gruess'.

Wenn der Körper einst muss sterben,
meine Seele lass erwerben,
Herrlichkeit im Paradies.

Amen.

Dich, Gott, loben wir, Dich, Herr, bekennen wir,
Dich, ewigen Vater, verehrt alles. Dir rufen alle
Engel, die Himmel und des Weltalls Mächte,
Cherubim und Seraphim mit nicht endender
Stimme zu:

Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Zebaoth.
Voll sind Himmel und Erde des Ruhmes Deiner
Herrlichkeit. Der Apostel ruhmreicher Chor, der
Propheten löbliche Zahl, der Märtyrer strahlendes
Heer lobpreiset Dich. Dich bekennt weltweit die
heilige Kirche: Den Vater unermesslicher Herrli-
chkeit, deinen zu verehrenden wahren und einzi-
gen Sohn, und auch den Tröster, den Heiligen
Geist.

Du, König der Ehren, Christe, Du bist des Vater
ewiger Sohn. Du, zu befreien den Menschen,
nahmst auf Dich und scheutest nicht der Jungfrau
Schoss. Du hast besiegt des Todes Stachel, geöff-
net den Glaubenden die Reiche der Himmel. Du
sitzt zur Rechten Gottes, in der Herrlichkeit des
Vaters. Vermutlich als Richter wirst Du wiederko-
mmen.

Darum bitten wir Dich: Komm deinen Dienern zu
Hilfe, die Du mit teurem Blut erkaufst hast.

In der ewigen Herrlichkeit lass sie zu deinen
Heiligen zählen. Lass dein Volk gerettet sein,
Herr, und segne Deine Erben und leite sie und
trage sie bis in Ewigkeit. Jeden einzelnen Tag pre-
isen wir Dich und loben Deinen Namen in alle
Ewigkeit. Habe die Huld, Herr, uns heute sünden-
frei zu bewahren. Erbarme Dich unser, Herr.
Deine Barmherzigkeit walte über uns, Herr, wie
wir auf Dich hoffen. Auf Dich Herr, habe ich
gehofft; keinen Schaden will ich leiden in
Ewigkeit.

Amen.



PAOLO VIGNOLI, TENOR (ZÜRICH)

Paolo Vignoli wurde als Sohn italienischer Eltern in Zürich geboren. Er studierte zunächst Germanistik, italienische Literatur und Musikwissenschaft. Danach widmete er sich gänzlich der Musik und entwickelte schon vor Abschluss seines Sologesangsstudiums (in Winterthur bei Stephan Kramp) eine rege Konzerttätigkeit in der Schweiz, dem benachbarten Ausland, in England, Polen, Griechenland, Israel und Aegypten. Tourneen führten ihn auch in den asiatischen Raum, nach Australien, Hongkong und Südkorea. Das Opernstudio besuchte er ebenfalls in Winterthur bei Erich Holliger. Weitere Studien betrieb er bei Dennis Hall in Bern und bei Anthony Rolfe Johnson und Diane Forlano in London.



Paolo Vignoli singt in allen drei Sparten Lied, Oratorium und Oper. Als Evangelist in den Bachschen Passionen wird er ebenso geschätzt, wie als Interpret deutscher und italienischer Musik aus der Klassik und der Romantik. Sein Repertoire geht von der Renaissance bis zur Moderne. So wirkte er verschiedentlich an Uraufführungen und Ersteinstrumentierungen zeitgenössischer Musikkompositionen mit. Gastverträge führten ihn ans Städtebundtheater Biel/Solothurn, ans Stadttheater Luzern und ans Theater in Basel. Verschiedene Radio- und CD-Aufnahmen zeugen von seiner breitgefächerten Tätigkeit.

MARTIN KRONTHALER, BARITON (ZÜRICH)

Martin Kronthaler begann sein Studium am Mozarteum Salzburg (u.a. studierte er dort auch bei Nikolaus Harnoncourt) und studierte später an der Hochschule für Musik in Wien bei Rolff Sartorius und in der Lied- und Oratorienklasse von Walter Berry. 1995 gewann er den 1. Preis beim "Internationalen Gesangswettbewerb der Opera Royal de Wallonie" in Belgien. Bisher interpretierte er zahlreiche Opernpartien, u.a. *Papageno*, *Conte Almaviva*, *Orfeo*, *Lescaut* und *Falstaff* an verschiedenen europäischen Opernhäusern. Im Januar 1998 war er als Wolfram in Wagners *Tannhäuser* im Teatro San Carlo in Neapel zu hören.

Seit 1998 ist er auch Ensemblemitglied des Opernhauses Halle, wo er wiederum Wolfram aber auch Guglielmo, Marcello in *La Bohème*, Eisenstein, Vater in *Hänsel und Gretel*, Homonay im *Zigeunerbaron* u.a. sang. Bei den Händelfestspielen in Halle war er genauso zu hören wie bei den "Tagen der alten Musik" in Innsbruck unter der Leitung von René Jacobs.

Sein Konzertrepertoire umfasst zahlreiche Partien in Werken von Bach bis Debussy. Besonders häufig ist er in seiner Lieblingspartie als Bariton in Orffs *Carmina Burana* zu hören. Mit seinen Liedprogrammen war er bisher hauptsächlich in Österreich und der Schweiz zu Gast.

THERESA PLUT, SOPRAN

Theresa Plut, in Vancouver geboren, erhielt ihren Piano Performer's Degree am Royal Conservatory of Music in Toronto. Sowohl bei M. Gaetanne und L. Evans, als auch bei J. Mengedocht-Thorner an der Musikhochschule Zürich Winterthur studierte sie Gesang. Sie absolvierte Meisterkurse bei Nancy Zylstra, Daniel Fueter und Jill Feldman. Bisher trat sie mit dem Vancouver Symphony Orchestra, dem Luzerner Kammerorchester, dem Trio Clarino und dem Bach Collegium Zürich in Erscheinung. Theresa Plut schliesst momentan das Konzertreife Diplom ab und ist gelegentlich im kleinen Tonhallsaal und dem Grossmünster zu sehen.

HELMUT HAUNREITER, TENOR (MÜNCHEN)

Helmut Haunreiter, 1965 in Deutschland geboren, absolvierte eine breitgefächertes musikalisches Studium in Klassik, Jazz, Pop und Volksmusik. Seit sieben Jahren erhält er privaten Gesangsunterricht bei Hans Hagen und Ilse Hagen. Er wirkte mit bei szenischen Arbeiten an Opernrollen bei Susanne Mitterer. Klavierunterricht erhielt er bei Josef Schneidermeier sowie an der Musikschule Braunau und bei Juan José Chuquisengo. Klarinetten- und Saxophon studierte er bei Leszek Zadlo, Al Cohn und Thomas Zoller. In Komposition unterrichtete ihn Fabrizio Ottaviani. Nach seinem Jurastudium arbeitete er hauptberuflich als Musiker, zunächst im Jazz- und Popbereich sowie als Arrangeur und Komponist.

Seit einigen Jahren ist der Schwerpunkt seiner musikalischen Arbeit der klassischer Gesang. Zahlreiche Konzerte und Liederabende führten ihn bereits nach Süddeutschland und Österreich darüberhinaus ist er in kleinen Ensembles, u.a. in Petite Messe solenne, zu sehen, sowie als Solist im kirchenmusikalischen Bereich.

THOMAS OGILVIE, BARITON (MÜNCHEN)

Thomas Ogilvie studierte bei Ilse Hollweg und Josef Loibl sowie bei Prof. Raimund Grumbach. Er nahm u.a. teil an Meisterkursen bei Helmut Deutsch und Josef Greindl. Nach Abschluß des Studiums war er als Gesangsdozent in München tätig. Seine Opernlaufbahn begann er als Bass-Solist am Südostbayerischen Städtetheater Passau und am Landestheater Coburg, wo er u.a. die Partien des Basilio, Sir John Falstaff, Kuno und des Großinquisitors sang. Er gastierte u.a. als Osmin in Salzburg, bei den Chiemgau-Festspielen, im Münchener Olymp und in Spanien, sowie als Sarastro in der Schweiz.

Sein Repertoire umfasst alle bekannten geistlichen Werke von Schütz, J.S. Bach, Händel, Haydn, Mozart, Rossini, Mendelssohn-Bartholdy, Gounod, Saint-Saens, Fauré, und Verdi. Er sang u.a. mit Hermann Prey, Felicia Weathers und Marjana Lipovsek. Neben Oper und Konzert gilt seine besondere Liebe dem Lied.

Thomas Ogilvie ist ebenso ein gefragter Gesangspädagoge an der Europa-Akademie. Nachdem er den internationalen Gesangswettbewerb im Fach Oper, Konzert und Lied in Weimar gewann, errang er im Juni 2000 im "Grand Prix" des Torneo Internazionale di Musica in Italien den 1. Preis im Fach Gesang und war damit erster Preisträger unter den Gewinnern von 13 internationalen Gesangswettbewerben aus ganz Europa.

ANNA JELMORINI, CHOREINSTUDIERTUNG LEITUNG ZÜRICH

Anna Jelmorini, geboren in Lugano, studierte schon als Kind Geige. Nach der Matura begann sie das Studium der Komposition am Konservatorium von Mailand sowie am Konservatorium Genf. Chorleitung studierte sie bei Michel Corboz, Theorie und Komposition bei Jean Balissat. 1994 erhielt sie beide Diplome mit dem "Prix du Conseil d'Etat de Genève".

Sie beendete ihre Ausbildung 1998 an der Kantorenschule Zürich. Orchesterleitung studierte sie mit Johannes Schläfli, Tsung Yeh und Isaac Karabtschewsky. Sie hat an Meisterkursen bei Helmuth Rilling und Peter Maag teilgenommen. Seit 1998 arbeitet sie als Assistentin von Karl Scheuber.

Als Chorleiterin war sie bereits in der ganzen Schweiz tätig. Von 1998 bis Anfang 2001 dirigierte sie das Turivox Vokalensemble Zürich und den Frauenfelder Oratorienchor. Im Mai 2001 hat sie den Singkreis der Engadiner Kantorei Zürich übernommen. Seit Frühjahr 2000 ist sie Dirigentin des Akademischen Chor Zürich. Nach *Le Roi David* ist das *Italienische Programm* das zweite Werk, das sie mit dem Akademischen Chor Zürich zur Aufführung bringt.



ALEJANDRO VILA, ORCHESTEREINSTUDIERTUNG LEITUNG MÜNCHEN

Alejandro Vila, 1961 in Buenos Aires (Argentinien) geboren, begann seine musikalische Ausbildung am Nationalen Konservatorium seiner Heimatstadt in den Fächern Klavier und Fagott, die er mit Auszeichnung abschloss. Zusätzlich studierte er Tonsatz und Komposition.

Zwischen 1979 und 1984 spielte er beim *Orquesta Juvenil de Radio Nacional* und als Solofagottist beim *Orquesta Filarmónica de Buenos Aires* (Colón-Theater).

1984 kam er als Stipendiat der *Orchester-Akademie des Berliner Philharmonischen Orchesters nach Berlin*, wo er 1989 auch sein Dirigierstudium an der Hochschule der Künste abschloss. Von 1986 bis 1996 nahm er an den Seminaren „Phänomenologie der Musik“ und den Meisterkursen im Fach Dirigieren von Maestro Sergiu Celibidache teil, die in Mainz, Schleswig-Holstein, München und Paris stattfanden.

Seine rege Konzerttätigkeit – sowol als Instrumentalist, als auch als Dirigent – führte ihn u.a. mit dem *Orquesta Sinfónica Nacional Buenos Aires*, mit der *Deutschen Kammer-Philharmonie*, den *Berliner Symphonikern* und dem *Orchester des Schleswig Holstein Musikfestivals* zusammen.

JUGEND SYMPHONIE ORCHESTER MÜNCHEN

Das Jugend Symphonie Orchester München wurde 1986 von Konrad von Abel ins Leben gerufen. Von Anfang an war es sein Ziel, jungen Nachwuchsmusikern verschiedenster Altersstufen – von talentierten Schülern ab 15 Jahren bis hin zu angehenden Berufsmusikern – die Möglichkeit zu geben, intensive Orchestererfahrung unter professioneller Leitung zu sammeln.

Pro Jahr werden drei Konzertprogramme in den wöchentlichen Proben und Intensivprobenphasen einstudiert. Variable Besetzungsstärken bis zu 90 Musikern ermöglichen eine große Programmvierfalt aus symphonischen Werken vom Barock bis zur Moderne. Im Mittelpunkt der Konzerttätigkeit stehen die Auftritte im Herkulesaal der Münchner Residenz. Darüberhinaus werden bei den Konzerten in der weiteren Umgebung wie auch auf den Auslandstourneen – z. B. im April 1996 als Unicef-Botschafter der Stadt München in Paris – immer wieder übereinstimmend das hohe Niveau sowie die Professionalität und musikalische Gestaltungskraft des Jugend Symphonie Orchesters München hervorgehoben.

Seit Herbst 2000 hat Alejandro Vila die Leitung des Orchesters übernommen.

DER AKADEMISCHE CHOR ZÜRICH

Der Akademische Chor Zürich wurde 1981 von Olga Géczy gegründet, um Studierenden der beiden Zürcher Hochschulen die Gelegenheit zu geben, unter fachkundiger Leitung Chormusik einzustudieren.



Zurzeit zählt der Chor der Universität und der ETH etwa 120 singbegeisterte Studierende und Hochschulangehörige. Unter Lukas C. Reinitzer, der den Chor während der vergangenen zwölf Jahre dirigiert hat, wurden beachtliche Werke wie

beispielsweise «Ein Deutsches Requiem» von Brahms, Orffs «Carmina Burana», die beiden Oratorien «Elias» und «Paulus» von Mendelssohn, Bruckners «Messe in f-Moll» und Verdis «Requiem» erarbeitet, zum Teil zusammen mit Studentenorchestern aus dem In- und Ausland. Diese grenzüberschreitenden Programme führten den Chor u.a. nach Berlin, Tübingen, Düsseldorf und zuletzt nach Budapest, wo in Zusammenarbeit mit dem ungarischen Danubia Youth Symphony Orchestra Hermann Suters «Le Laudi» zur Aufführung gebracht wurde.

Die Nachfolge von Lukas C. Reinitzer trat im Sommersemester 2000 die junge Tessiner Dirigentin Anna Jelmorini mit dem Werk «Le Roi David» von Arthur Honegger an. Das «Italienische Programm» mit Puccini und Verdi ist somit das erste zweisemestrige Werk, das der Akademischen Chor unter der Leitung von Anna Jelmorini zur Aufführung bringt. In engagierten Sonderproben und während dem Chorwochenende in Einsiedeln wurde zusätzlich geübt, um den Anforderungen des Werkes gerecht zu werden. Unterstützt wird die Probenarbeit jeweils durch Carolina Rath als Korrepetitorin und Theresa Plut als Chorassistentin.

Alt

Balzer Beate
Carfora Carmen
Diethelm Bettina
Geiser Silke
Genova Christina
Hertel Antje
Hug Jenny
Krasser Martina
Lang Kerstin
Lüthi Katrin
Marxer Alexandra
Meier Barbara
Menet Sibylle
Michel Erika
Motta Sabina
Munderich Bettina
Murialdo Luisa
Peter Christine
Piller Peggy
Ressegatti Marcella
Schäppi Esther
Scheidegger Salome
Scheifele Regula
Schmid Veronika
Skarda Daniela
Strauss Marie-Louise
Tanner Carmen
Taufher Michela
Tauss Andrea
Tobler Nicole
Türk Karin

Vogel Julia
Wickihalter Marianne
Wyss Barbara

Bass

Bänninger Manfred
Bayer Martin
Breitling Matthias
Brown Mark
Escher Georg
Fässler Lukas
Fischer Urs H.
Fritzsche Arthur
Guignard Thomas
Hardmeier Christoph
Hochuli Michel
Holenstein Gregor
Iten Niklaus
Klein Pascal
Koch Rolf
Kramer Andreas
Lucchinetti Fabio
Lalive d'Épinay Olivier
Marxer Arthur
Meierhofer Jürg
Monti Sandro
Nef Marco
Piller Nicolas
Schmid Christian
Steiner Markus
Thalmann Christian
Tresch Anatole

Volkwein Axel
Weiss Peter
Wüest Andrea
Zweifel Walter

Sopran

Bossart Marie-Nicole
Butz Marlène
Cassidy Miriam
Disler Claudia
Fiaux Jocelyne
Fischer Karin
Frauböse Nadin
Kahnemouyi Nilufar
Keller Eva
Koller Andrea
Kräuchi Simone
Merz Charlotte
Mühlinghaus Sabine
Pedrazzi Graziella
Riediker Claudia
Ruch Sabina
Saurenmann Priska
Scheidegger Wanda
Schoch Judith
Seletzky Marianne
Skarda Madleine
Spagno Barbara
Spinnler Sabina
Stern Dorothee
Szita Monika

Tobler Bettina
Trentin Diana
Waldburger Andrea
Widmer Svea
Wild - Eck Cornelia
Wyss Isabelle

Tenor

Belart Johannes
Bettoli Marco
Blättler Lukas
Büchi Hansjürg
Caflisch Amedeo
Duss Peter
Gut Christian
Gutzwiller Stephan
Hauser Mirjam
Hövekamp Tobias
Jaschke Leonhard
Jucker Barbara
Kind Fortunat
Klopfenstein Carole
Näf Bodo
Sägesser Peter
Schmucki Roland
Schümperli Michael
Siegenthaler Rolf
von Büren Thomas
Whately Adrian
Weiss Marlene